Abonnement für [illegible] Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 1. Juni 1882. Nr. 250.

Deutschland

Berlin, 31. Mai. Der Bundesrath wird sich, wie uns berichtet wird, alsbald über die Form schlüssig machen, in welcher das deutsche Arzeneibuch amtlich veröffentlicht werden soll. Die Pharmakopöe-Kommission hat nicht ohne Grund den dringenden Antrag an den Reichskanzler gerichtet, das Arzeneibuch in deutscher Sprache amtlich zu veröffentlichen. Indessen ist das Widerstreben des Bundesrathes gegen einen solchen Antrag als wahrscheinlich vorauszusetzen, nachdem der Bundesrath beschlossen hat, daß die Ausgabe in lateinischem Text erfolgen soll. In der Kommission beruhten die Hauptbedenken auf dem Umstand, daß die Beschlüsse in deutscher Sprache gefaßt worden und also erst eine immerhin nicht unbedingt verläßige Uebersetzung dieser Beschlüsse in das Lateinische erfolgen müßte.

— Die Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der Handlungsreisenden, welche in der Gewerbeordnungsnovelle enthalten sind, werden in einer Petition, welche die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft an den Reichstag gerichtet haben, einer sehr eingehenden Kritik unterworfen. Wir entnehmen dem interessanten Schriftstück folgende Ausführungen:

„Die Betreibung der Handelsgeschäfte vermittelst der Handlungsreisenden hat einen außerordentlichen Umfang erreicht und nimmt mit der Verbesserung und Ausbreitung der Kommunikationswege stetig zu. Gegenüber der früheren Geschäftspraxis, auf die in bestimmten Zeiträumen wiederkehrenden Messen und Märkte den Hauptabsatz resp. Einkauf zu verlegen, welche in bedeutendem Rückgange begriffen ist, hat die heutige intensivere Geschäftsführung den Verkehr durch Reisende in allen Branchen zur Nothwendigkeit gemacht. Eine Beschränkung dieses Verkehrs würde eine wesentliche, theils direkte, theils indirekte Schädigung aller Geschäftszweige sowie des konsumirenden Publikums herbeiführen. Es muß uns Wunder nehmen, daß der vorliegende Gesetzentwurf eine Beschränkung der Handlungsreisenden und eine Herabdrückung ihrer Stellung in Aussicht nimmt, da wir doch als allgemein bekannt voraussetzen dürfen, daß die Institution der Handlungsreisenden eine für den heutigen Geschäftsbetrieb dringend nothwendige ist, daß die hervorragenden Industrieländer — England, Frankreich, Belgien, die Schweiz und andere — ihren Reisenden die freieste Bewegung gestatten, und da die Bedeutung der Handlungsreisenden von unserer Regierung zur Genüge dadurch anerkannt worden ist, daß in den internationalen Handelsverträgen stets Bestimmungen aufgenommen worden sind, welche die Stellung der Handlungsreisenden auf das Günstigste zu gewährleisten suchten.

Seitdem das Ausland durch die billige Postbeförderung von Mustersendungen in die günstige Lage gekommen ist, seine Proben und Muster direkt dem deutschen Konsumenten vorzulegen, mußte sich der inländische Fabrikant und Händler, wollte er anders noch einen Vorsprung vor seinen ausländischen Konkurrenten behalten, der größten Rührigkeit in dem Aufsuchen von Käufern für seine Waaren befleißigen. Die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 gab ihm das Recht dazu, indem sie ihm gestattete, Bestellungen auf Waaren direkt bei dem Konsumenten zu suchen. Der gegenwärtig vorliegende Entwurf will ihm dies Recht wieder entziehen.

Wir vermögen uns nicht der in den Motiven zu dem vorliegenden Gesetzentwurfe (S. 34 al. I.) ausgesprochenen Ansicht anzuschließen,

„daß die Klagen darüber, daß man, auch
„ohne selbst ein Gewerbe zu betreiben,
„von allen möglichen Geschäftsreisenden
„überlaufen werde, in Stadt und Land
„ebenso oft gehört, wie notorisch sind,
„und daß manche dieser Geschäftsreisen-
„den in sittlicher und sicherheitspolizeilicher
„Beziehung zu den größten Bedenken Ver-
„anlassung geben."

Klagen über die Belästigung durch Reisende mögen wohl vorgekommen sein; gegen ein Eindringen Unbefugter in die Wohn- oder Geschäftsräume steht aber Jedem die Wahrung seines Hausrechtes zu. Wir müssen uns jedoch auf das Entschiedenste dagegen verwahren, daß auf solche vage und unbewiesene Mittheilungen hin einem Geschäftsmodus Beschränkungen auferlegt werden, ohne welchen unser Handel nicht mehr bestehen kann.

Die Bemerkung, daß manche der Handlungsreisenden in sittlicher und sicherheitspolizeilicher Hinsicht zu den größten Bedenken Veranlassung geben, rechtfertigt die vorgeschlagenen Bestimmungen gleichfalls in keiner Weise. Weit entfernt, bestreiten zu wollen, daß im Stande der Handlungsreisenden sich Personen befinden mögen, auf welche vorstehende Charakteristik paßt, müssen wir doch auf das Entschiedenste leugnen, daß in demselben derartige Auswüchse in größerer Zahl oder erhöhterem Maße vorkommen, als in anderen Berufszweigen, und wir bitten gehorsamst in Erwägung zu ziehen, daß die Handlungsreisenden nicht selbstständige Gewerbetreibende sind, sondern im Dienste von etablirten Kaufleuten stehen, daß also diese die berufensten Beurtheiler und Beaufsichtiger über deren sittliche Führung sind, und ein obige Prädikate verdienender Handlungsreisender sicherlich sehr bald seine Stellung verloren haben wird.

Wir führen aber dem Hohen Reichstage in Erinnerung, daß nach § 44 des Entwurfs, wer ein stehendes Gewerbe betreibt, persönlich oder durch in seinem Dienste stehende Reisende Waaren aufkaufen und Bestellungen auf Waaren suchen darf, und den Bestimmungen des § 44a unterworfen ist. Also die Maßnahmen des Gesetzes finden nicht nur auf die „bediensteten Reisenden" sondern auch auf sämmtliche in das Handelsregister eingetragene etablirte Kaufleute Anwendung, welche in den meisten Fällen theils neben ihren angestellten Reisenden, theils allein die Geschäftsreisen ausführen. Die angeführten Bedenken in sittlicher und sicherheitspolizeilicher Beziehung sind also auch mit Bezug auf den selbstständigen Kaufmannsstand geäußert und müssen wir uns gegen dieselben mit aller Entschiedenheit verwahren.

Die in dem in Rede stehenden Gesetzentwurfe enthaltenen Beschränkungen des Geschäftsbetriebes der Handlungsreisenden bilden daher in Verbindung mit ihrer in den Motiven gegebenen Begründung nicht nur eine Beschränkung des nothwendigen und legitimen Geschäftsbetriebes, sondern auch eine Herabsetzung der Stellung des Kaufmannsstandes im Allgemeinen, denn aus den bediensteten Handlungsreisenden rekrutirt sich der selbstständige Handelsstand. Wir haben nicht nöthig, dem Hohen Reichstage darzulegen, welches die Bedeutung des deutschen Kaufmannsstandes ist, und daß die Degradirung der gegenwärtigen und künftigen Träger desselben nichts weniger als im Interesse unseres Vaterlandes ist. Daß aber eine Herabdrückung der Stellung der Handlungsreisenden die nothwendige Folge dieses Gesetzes sein wird, wenn auch die Motive das Gegentheil behaupten, ist klar.

Der Stand der selbstständigen Kaufleute und Handlungs-Reisenden verdient und erwartet wegen seiner von der Stellung der Hausirer im Großen und Ganzen wesentlich unterschiedenen Bildungs- und Gesellschaftsstufe, wegen der ganz anderen Bedeutung seiner Geschäfts-Transaktionen, und ganz besonders wegen der Kontrolle, welche auf die bediensteten Reisenden durch die Geschäfts-Inhaber ausgeübt wird — eine andere Behandlung vor dem Gesetz als die für ihn in Aussicht genommene. Dieselbe würde, trotz der gegentheiligen Ansicht der Motive, die Handlungs-Reisenden zu Hausirern herabdrücken, gegen welches Vorhaben wir energischen Protest einlegen müssen. Es würde hierin auch ein Bruch mit der Auffassung des Hausirergewerbes liegen, welche Artikel 10 des deutschen Handelsgesetzbuches sanktionirt hat, indem er die Hausirer den Hökern und Trödlern, den Handelsleuten von geringem Gewerbebetrieb, den Wirthen, gewöhnlichen Fuhrleuten und gewöhnlichen Schiffern, sowie denjenigen Personen gleichstellt, deren Gewerbe nicht über den Umfang des Handwerks-Betriebes hinausgeht.

Falls der vorliegende Entwurf Gesetz werden sollte, würde eine große Zahl von Reisenden durch die Beschränkungen des § 44: nur zum Zwecke ihres Gewerbebetriebes Waaren zu kaufen, Bestellungen nur aufzusuchen bei Personen, in deren Gewerbebetriebe Waaren der angebotenen Art Verwendung finden — in ihrem Betriebe gehemmt werden. Sie würden gezwungen sein, anstatt der Legitimations-Karte für Handlungs-Reisende sich einen Wandergewerbeschein zu lösen und direkt zu Hausirern werden!

Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß der hohe Reichstag weder diese direkte Degradation noch die übrigen Beschränkungen der Handlungs-Reisenden und selbstständigen Kaufleute in ihrem legitimen Geschäftsbetriebe beabsichtigt, daß er vielmehr mit uns der Ansicht ist, daß das Institut der Handlungs-Reisenden ein nothwendiges und unentbehrliches Erforderniß für den Handels- und Gewerbestand und somit für unser gesammtes Wirthschaftsleben ist, dessen Beschränkung von weittragendsten Folgen wäre.

Dieser Bedeutung gegenüber treten die in den Motiven angeführten — übrigens unbewiesenen — Klagen über einzelne Personen vollständig zurück. Nur die Hebung einer Berufsklasse kann die Läuterung derselben von unlauteren Elementen herbeiführen, ihre Herabdrückung schwächt ihr Selbstgefühl und treibt die besseren Kräfte heraus. —

Das Aeltesten-Kollegium hat hieran nun anschließend auch positive Vorschläge gemacht.

— Bei den Gotthard-Festlichkeiten sind die Vorstandsmitglieder des deutschen Reichstages ebenso wie der deutsche Botschafter Herr von Keudell, die deutschen Minister und die Vertreter der auswärtigen Presse verschiedentlich in's Hintertreffen gerathen. Die schweizerischen Festordner verloren den Kopf und zeigten sich einem würdevollen, übersichtlichen Arrangement nicht immer gewachsen. In mehreren Blättern, besonders in Wienern, werden nun diese Vorkommnisse über Gebühr ausgemünzt, so daß das Organ der Schweizer Regierung, der „Berner Bund", sich zu folgender Erklärung gedrängt fühlt: „Es lag selbstverständlich keine böse Absicht, sondern allerdings einiger Mangel an guter Organisation und die Thatsache vor, daß die Wogen des Festtrubels in Lugano, wo bekanntlich ein furchtbarer Gewitterregen eiliges Gedränge nach der schützenden Festhütte veranlaßte, den Veranstaltern des Festes ein wenig über dem Kopfe zusammengeschlagen waren. Wie oft aber haben wir bei unseren Volksfesten unsere Bundesräthe ohne Platz im dichtesten Getümmel stehen sehen! Daß am Gotthardfeste Fehler gegen die Etiquette vorgekommen seien, wollen wir nicht in Abrede stellen. Wir wissen ja, daß manchen Leuten, die bei uns eine politische Rolle spielen, eine gewisse Formlosigkeit anhaftet, eine hemdärmelige Ungenirtheit, hinter der zwar ein sehr guter Eidgenosse stecken kann, die bei einem solchen Feste aber allerdings Fiasko machen muß. Wir wollen solchen Persönlichkeiten die bittere Pille, die ihnen die ausländische Presse zu schlucken giebt, auch keineswegs überzuckern; die Lektion thut ihnen nur gut. Andererseits aber halten wir die Abgeordneten Deutschlands für viel zu feingebildete und einsichtige Männer, als daß wir ihnen zutrauen könnten, sie seien im Stande, etwas übel aufzunehmen, was sicherlich Niemand mehr bedauert, als gerade die schweizerischen Gastgeber." . . . . . Und damit wäre wohl die Sache am besten erledigt.

— Die Eröffnung der Gotthardbahn hat, wie die „Rassegna" berichtet, dem Vatikan die Gelegenheit geboten, auf die Frage wegen Ernennung eines schweizerischen Bischofes im Kanton Ticino, wenngleich nur in indirekter Weise, zurückzukommen. In Rom ist Monsignor Mermillod in dieser Hinsicht thätig, während gleichzeitig die Kantonsbevölkerung dahin bearbeitet wird, vom Bundesrathe seine Mitwirkung zu diesem Zwecke zu begehren. Der Vatikan seinerseits ist sehr geneigt, den gedachten Kanton der Autorität der Bischöfe von Mailand und Como zu entziehen und einen Bischof von schweizerischer Nationalität zu ernennen, aber er erwartet die Initiative des Bundesrathes. Ist einmal diese Frage entschieden, so knüpft man in Rom daran die Hoffnung auf eine Wiederherstellung der offiziellen Beziehungen mit der Schweiz.

— Aus Konstantinopel erhalten die „Times" zur Charakteristik der dortigen Zustände ein artiges politisches Genrebild. Die gegenwärtige übertriebene Furcht vor Verschwörungen und politischen Kundgebungen, sowie die zu deren Verhütung getroffenen außerordentlichen Maßregeln, schreibt der Konstantinopeler Korrespondent des Cityblattes, werden durch den folgenden Zwischenfall trefflich illustrirt: Zwei türkische Offiziere besuchten die jüngst eröffnete jährliche Gemälde-Ausstellung und ersuchten den Kustos, zwei von ihnen bezeichnete Gemälde an Bahri Pascha, den Chef der Polizei von Pera, zu senden mit dem Bemerken, daß Se. Excellenz dieselben zu kaufen beabsichtige und vorher genau zu prüfen wünsche. Der Kustos begab sich ahnungslos mit den Gemälden zu Bahri Pascha. Dort wurde ihm in gebieterischem Tone eröffnet, daß die Bilder aufrührerisch seien und nicht öffentlich ausgestellt werden dürften. In einer die Kriegsgräuel darstellenden realistischen Szene hatte der scharfsichtige, einbildungsreiche Hüter des öffentlichen Friedens etwas entdeckt was er für eine allegorische Figur Armeniens erachtete und in einem todten Löwen, von hungrigen Geiern umgeben, wollte er eine Anspielung auf die gegenwärtige politische Lage des Landes erblickt haben. Das erstere Gemälde, Eigenthum eines ottomanischen Unterthanen, ward summarisch konfiszirt. Eine ähnliche Strenge wird mit Bezug auf die Presse geübt. Griechische und armenische Bücher, welche lange in Zirkulation gewesen und von denen viele in öffentlichen Schulen stark in Gebrauch sind, sind jüngst als aufrührerisch bezeichnet worden und in einigen Fällen wurden die Verleger zu Geldbußen und Gefängnißhaft verurtheilt. Zur Entdeckung dieser eigenthümlichen Form von Aufruhr ist eine besondere Klasse von Spionen angestellt.

Ausland.

London, 27. Mai. Die egyptische Angelegenheit bildete gestern den Kernpunkt der Verhandlungen des Unterhauses; die Regierung machte wiederholt den Versuch, der Nothwendigkeit, dem Parlamente über die von ihr am Nil befolgte Politik Aufschluß zu geben, auszuweichen, aber die immer dringlicher werdenden Anfragen aus den Reihen der Opposition ließen dem Premier keinen anderen Ausweg, als eine kurze Uebersicht über den Stand der egyptischen Frage zu geben. Der letzte Interpellant war Sir Wilfrid Lawson, welcher sich Auskunft darüber erbat, was mit der gegenwärtig in den egyptischen Gewässern befindlichen Flotte geschehen solle und verlangte, daß die Regierung sich verpflichte, in Egypten durch ihre Flotte keine Gewalt ohne vorherige Einwilligung des Parlaments anwenden zu lassen. Darauf erhob sich der Premier und antwortete im Wesentlichen:

Der Wunsch des Fragestellers scheint offenbar der zu sein, daß irgend eine absolute Gewähr gegeben werde hinsichtlich der sich in dem gegenwärtigen Augenblicke in egyptischen Gewässern befindlichen britischen Kriegsschiffe, welche sich indeß nicht allein dort befinden, sondern in Gesellschaft von Kriegsschiffen Frankreichs, und vor Allem in Verbindung mit noch höheren und weiteren Autoritäten und größeren Zielen, die europäischen Interessen betreffend. Er wünscht von uns ein absolutes Unterpfand zu haben, daß dieselben jetzt, während der Pfingstferien, nicht ohne vorherige Konferirung mit dem Parlament und ohne dessen Zustimmung zu irgend einem Zwecke, welcher die Anwendung von Gewalt nothwendig macht, verwendet werden sollen. Es ist uns nicht möglich, eine Gewähr dafür zu geben. Ich sage jedoch ohne die mindeste Rücksicht auf den Glauben, welchen ich bei mir selbst darüber hege, daß in dem gegenwärtigen Augenblicke keine Wahrscheinlichkeit vorliegt, es werde eine Nothwendigkeit eintreten, daß wir von wirklicher Gewalt Gebrauch machen müssen. Der ehrenwerthe Vorredner kann sich von jedem Verdachte in dieser Richtung freimachen. Die Forderungen solcher Garantien von der Regierung im Allgemeinen betreffend, so habe ich seiner Zeit vollständig, als ich nicht im Amte war, meine Meinung darüber ausgesprochen, und zwar kurz vor der Zeit, auf welche der Vorredner Bezug genommen hat, nämlich, daß es meiner Meinung nach einer Regierung durchaus unmöglich ist, es zu unternehmen, Garantien dieser Art zu geben und sich zu verpflichten, von den Kräften, welche ihr zu Gebote stehen, keinen Gebrauch zu machen, wenn die Interessen des Landes es erheischen. Ich wiederhole auch, daß es der Wunsch der Regierung Ihrer Majestät ist, und nicht nur der Wunsch, sondern auch die absolute Pflicht derselben ist, in allen solchen Angelegenheiten in Uebereinstimmung mit den ausgesprochenen Ansichten des Parlaments und des Landes zu handeln. Es mögen Fälle eintreten, wo deren Ansichten mit denen, welche sie als die im Lande herrschende öffentliche Meinung ansehen, im Widerspruch stehen und sich von denselben unterscheiden. Liegt ein solcher Fall vor, so ist es natürlich ihre Pflicht, dem Parlament bekannt zu geben, was die Ansichten der Regierung sind. In dem gegenwärtigen Falle glauben wir, daß wir wissen, was im Allgemeinen die Ansicht des Parlaments und des Landes in Bezug auf die egyptischen Angelegenheiten ist; und ich glaube, daß das, was wir thun oder nicht thun, mit diesen allgemeinen Ansichten in Uebereinstimmung stehen wird. In dem vorliegenden Falle steht uns noch um so mehr, und mehr als gewöhnlich, eine

große Leichtigkeit richtiger Beurtheilung zu Gebote, weil in Betreff der Beziehungen der Regierung zu der höchst verwickelten Situation in Egypten, diese nicht ganz von ihr geschaffen, sondern in einem gewissen Sinne von ihren Vorgängern im Amte ererbt wurden, bezüglich welcher ich es nie als einen Theil meiner Pflicht betrachtet habe, einen Tadel über das auszusprechen, was die vorige Regierung gethan hat. Der Vorredner hat es sonderbar gefunden, daß wir Anhänger der Lehre der Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches geworden sind, aber das ehrenwerthe Mitglied hat diese Phrase einfach wohl nur deswegen angeführt, weil der Unterstaatssekretär die Erhaltung der Souveränität des Sultans über Egypten als einen der Zwecke, welche die Regierung im Auge hat, anführte. Das aber ist nicht gleichbedeutend mit der allgemeinen Doktrin der Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches. Es ist nicht meine Absicht, etwas für oder gegen dieselbe zu sagen. Aber bezüglich der Souveränität des Sultans über Egypten halten wir dafür, daß dieselbe überall da respektirt werden muß, wo der Sultan herrscht, und jeder Versuch, dieselbe zu stören oder zu gefährden, würde nicht nur unweise, sondern unverträglich mit Treu und Glauben, sowie mit den Ansichten der übrigen Mächte Europas sein.

Weiterhin führte der Minister aus, die Regierung könne es aber nicht zugeben, daß ihre Hände gebunden würden, und ein Jeder, der den eigenthümlichen Charakter der Frage in Betracht ziehe, müsse zugestehen, daß es nach allgemeinen Grundsätzen nur recht ist, es abzulehnen, eine Garantie der erwähnten Art zu geben, und ganz besonders recht in der Frage, welche vorliegt. Es sei weder politisch eine solche Gewähr zu fordern, noch sei es vereinbar mit den Pflichten der Minister, eine solche Gewähr zu geben. Der ehrenwerthe Vorredner scheine es für ganz begründet und vernünftig zu halten, daß, wenn man Schiffe in fremden Gewässern hat, Garantien gegeben werden, daß dieselben unter keinen Umständen von Gewalt Gebrauch machen sollen. Bezüglich der allgemeinen Frage sei es nach seiner Ansicht ein sehr verantwortlicher Schritt, wenn die Regierung vom Parlament verlange, sich der Diskussion von Fragen der auswärtigen Politik derselben zu enthalten; aber nichtsdestoweniger lehne er ernstlich eine Diskussion ab, weil eine solche nur Unheil zu stiften geeignet sei. Besser sei es, Gefahr zu laufen, irre zu gehen, als in eine Diskussion einzutreten, welche nichts Gutes bewirken könne, und nur Schaden anrichte. Die Eigenthümlichkeit und Schwierigkeit dieser an sich nicht so sehr verwickelten Frage werde durch die Zahl der Parteien, welche alle dazu berechtigt scheinen, eine verantwortliche Meinung abzugeben und einen wirklichen Einfluß in Bezug auf dieselbe auszuüben, veranlaßt. Die Regierung habe stets nach dem Grundsatze gehandelt, daß in Fragen dieser Art ein abgesondertes Handeln im Allgemeinen zu tadeln und zu vermeiden ist; und deshalb habe dieselbe in eben so engem Zusammengehen mit Frankreich gehandelt, wie zur Zeit des Krimkrieges. Die Regierung hatte auf die anderen Mächte Europas Rücksicht zu nehmen, die Stellung des Sultans in seinen Beziehungen zu dem Khedive zu beachten, sowie die der Beziehungen des letzteren zu Egypten. Die Bewegung, welche eine Art gemischten Charakters trage, berge etwas von einem nationalen Elemente in sich, aber auch einen großen Theil des militärischen Elements, wodurch eine Lage von nicht so unendlicher Schwierigkeit und Gefahr, da dies als Uebertreibung gedeutet werden könne, aber jedenfalls eine von außerordentlicher Verwickelung geschaffen worden sei. Unter diesen Umständen müsse es einleuchten, daß eine Debatte, in welcher so vielerlei Meinungen zur Geltung kommen, nur im höchsten Grade unheilgebärend sein könne.

Provinzielles.

Stettin, 1. Juni. Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Berlin erinnert in einer Zuschrift an hiesige Buchdruckereien an die Vorschriften, welche für die Herstellung von Frachtbriefen hauptsächlich zu beobachten sind. Da seitens des Publikums bei dem Druck von Frachtbriefen oft Wünsche laut werden, welche mit diesen Vorschriften in Widerspruch stehen, so ist es gewiß von allseitigem Interesse, wenn wir die hauptsächlichsten Bestimmungen hier veröffentlichen.

Es ist zu den Formularen stets haltbares Schreibpapier von weißer, für Eilgut-Frachtbriefe von dunkelrosa Farbe zu verwenden. Der Druck auf der Innenseite des Frachtbriefes ist genau nach Vorschrift des im Betriebs-Reglement gegebenen Formulars zu bewirken und sind weitere Zusätze außer der als Unterschrift dienenden Firma des Absenders daselbst nicht zulässig, speziell darf auf der Notenseite hinter „Spezifikation obiger Nachnahme" kein weiterer Beidruck, wie Nachnahme des Absenders, Anfuhr, Expedition und Provisions-Assekuranz und dergleichen gemacht werden, es muß dieser Platz vielmehr zu etwaigen handschriftlichen Eintragungen unbedingt freibleiben. Auf der Rückseite des Frachtbriefes (und zwar der Adreßseite desselben) darf nur die Firma des Versenders aufgedruckt werden, und zwar Name und Domizil. Es können indessen Zusätze, die lediglich zur näheren Bezeichnung der Firma und nicht etwa zu Reklamezwecken dienen, hinzugefügt werden. Auf derselben Seite kann unter der Firma folgender Vermerk noch aufgedruckt werden:

„von Sendung des
zur Verfügung des
zur Weiterbeförderung an
Ohne Verbindlichkeit für die Eisenbahn."

Diesem Vermerk darf eine andere Fassung nicht gegeben werden. Der Aufdruck der Druckfirma muß stets in der unteren rechten Ecke der Innenseite erfolgen.

— Dem Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, Wirklichen Geheimen Rath Freiherrn von Münchhausen, ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Großkreuzes des großherzoglich mecklenburgischen Hausordens der wendischen Krone ertheilt worden.

— Heute begehen zwei Beamte der Berlin Stettiner Eisenbahn, der Sekretär Marsmann und der Wiegemeister Probst, die Feier des 25jährigen Dienstjubiläums und erhalten dieselben aus diesem Anlaß vielfache Zeichen von Liebe und Achtung.

— Die heutige Sitzung der Strafkammer des Landgerichts begann mit der Anklage wider den Buchhalter Franz Julius Ramm, derselbe war bekanntlich von hier flüchtig geworden und wurde auf Veranlassung der hiesigen Kriminal-Polizei am 12. April d. J. in Bremerhafen in dem Moment in Haft genommen, als er ein Schiff zur Ueberfahrt nach Amerika besteigen wollte. R. war als Pfleger über den Knaben Ernst Gebert eingesetzt und hatte für diesen vom Gericht auch ein Sparkassenbuch über 303 M. erhalten. Obwohl dies Buch außer Kours gesetzt war, übergab es am 10. Juni v. J. R. an den Bierfahrer Nehring als Unterpfand, wobei er erklärte, daß das Sparkassenbuch sein Eigenthum sei. Als Nehring später auf der Sparkasse Erkundigungen einzog, erfuhr er, daß das Geld auf das Buch nicht erhoben werden könne und er brachte in Folge dessen die Sache zur Anzeige. Gegen R, welcher bereits 2mal wegen Urkunden-Fälschung, zuletzt mit 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus bestraft ist, wurde auf 1 Jahr 6 Mon. Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust erkannt.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung und dadurch verursachter Tödtung eines Menschen hatte sich demnächst die verehelichte Arbeiter Sophie Marie Dorothea Emde aus Swinemünde zu verantworten. Dieselbe verließ am 4. Februar d. Js. ihre Wohnung, nachdem sie vorher in dem in der Wohnstube befindlichen eisernen Ofen Feuer angemacht hatte. In der Stube blieb die 4 Jahre alte Tochter der E., welche an Lungenentzündung litt, allein zurück. Aus bisher nicht ermittelter Ursache geriethen einige neben dem Ofen liegende Stücke Holz in Brand und, da alle Fenster geschlossen waren, entwickelte sich bald ein so starker Qualm, daß das Kind erstickte. Der Emde wird nun zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit den Brand und dadurch den Tod ihres Kindes verursacht zu haben. Der Herr Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängniß, demgemäß erkannte auch der Gerichtshof.

— Gestern wurde der Handlungs-Kommis Selmann in Haft genommen, weil derselbe für seinen Prinzipal, den Kaufmann Grützbach, bei dessen Kunden Rechnungen einkassirt und die erhaltenen Beträge unterschlagen hat.

— Das Bellevue-Theater hat augenblicklich an der Gesellschaft „The Phoites" einen Magnet allerersten Ranges gefunden, wovon die täglich gefüllten Häuser einen schlagenden Beweis ablegen. Wir empfehlen unsern Lesern aus voller Ueberzeugung, sich die in der That an das Wunderbare streifenden Produktionen dieser Kautschuk-Künstler anzusehen. Wir haben in den bedeutendsten Gesellschaften von Renz, Carré und Salamonski gewandte Clowns und sogenannte Kautschukmänner gesehen und bewundert, doch waren deren Leistungen im Vergleich zu denen der Herren Joseph und Johny Phoites nur Kinderspiel. Man fragt sich immer wieder, wie es möglich ist, daß Menschen von Fleisch und Knochen mit ihren Körpern und Gliedmaßen umgehen könnten, als seien sie von Gummi oder mit Charnieren versehen. Wir versagen es uns, die einzelnen grotesquen Stellungen oder Sprünge der Künstler näher zu beschreiben und bemerken nur noch, daß die Gesellschaft in ihren Pantomimen von ganz vorzüglich funktionirenden Maschinerien unterstützt wird. Ueberhaupt agiren die Herren mit einer so rapiden Geschwindigkeit, daß das Auge kaum ihren Evolutionen folgen kann. Das Publikum amüsirte sich köstlich und jubelte die Phoites wiederholt hervor.

** **Rossow** bei Pasewalk, 31. Mai. Die heute hier abgehaltene Mutterstuten- und Fohlenschau war sehr reichlich beschickt. Für gutes Ackerpferdmaterial wurden mehrere Ehrenpreise ausgetheilt, überhaupt waren die ausgestellten Thiere fast ohne Ausnahme gut. Die von Herrn W. A. Helm ausgestellten landwirthschaftlichen Maschinen fanden vielen Beifall und wurde Herr Helm seitens des Komitees für seinen Kultivator mit der bronzenen Medaille und für seine Getreide-Reinigungs-Maschine mit einem Diplom bedacht. Vom besten Wetter begünstigt, fand die Ausstellung einen allseitig befriedigenden Abschluß.

♂ **Bütow**, 30. Mai. Heute fand, von gutem Wetter begünstigt, die Feier des Schützenfestes der hiesigen alten Schützengilde statt. Am Vormittag 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder im Vereinslokale und unter Spiel und Klang bewegte sich der Zug nach Abholung des Schützenkönigs und der beiden Ritter durch die Straßen bis zum Rathhause. Hier wurde von dem Bürgermeister Herrn Kilich eine Ansprache an die Mitglieder gehalten, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endete. Hiernach marschirte der Zug nach dem Schützenplatze. Von 2 bis 6 Uhr währte das Königsschießen. Nach Beendigung desselben wurde Herr Kaufmann Thieme als König und die Herren Förster Mai und Schuhmachermeister Schmidt als Ritter proklamirt. Um 9 Uhr begann der Rückmarsch nach der Stadt. Im Vereinslokale vereinigten sich die Mitglieder zu einem gemüthlichen Zusammensein.

Kunst und Literatur.

Heute haben wir den geehrten Lesern [illegible] Reihe von Romanen zu berichten, welche [illegible] gegangen sind. Wir erwähnen zuerst

Manuela von Clara Pause, Leipzig, bei Greßner u. Schramm, einen Roman, in dem Leidenschaft und milde, wärmende Liebe in schwerem, wild wogendem Kampfe mit einander ringen und uns die schwersten Kämpfe des menschlichen Herzens enthüllen.

Eugen Salinger, Allerlei Herzensgeschichten. Frankfurt bei Königer. Der Verfasser bietet uns in 5 Novellen liebliche Bilder voll warmen Lebens, was aber das größte Lob und die uneingeschränkteste Anerkennung verdient, das ist die liebevolle und fein erwägende Sorgfalt, mit welcher der Verfasser die Zeichnung der von ihm geschaffenen Gestalten ausgeführt hat. Die Charakteristik ist in den meisten Erzählungen eine wahrhaft glänzende.

Erbschleichereien von Adolf Werner, Roman aus der Gegenwart, Berlin, Kamlah'sche Buchhandlung. Es sind zumeist selbsterlebte Ereignisse, welche der Verfasser in spannender Sprache dem Leser vor Augen führt und an die sich Tausende derselben mit Vergnügen erinnern werden, da Viele von ihnen dabei eine mehr oder weniger große Rolle gespielt haben.

Wesselt, Lose Blätter aus der Kulturgeschichte. Berlin, Richard Hanow. Der Verfasser bietet uns 12 Aufsätze: 1. Aus alten Stammbüchern. 2. Humor und Satire in deutschem Wort und Bild. 3. Körperliche Gebrechen und ihre Verklärung durch den Humor. 4. Der Humor beim Sterbebette und am Grabe. 5. Verjüngungsmittel. 6. Bart und Perrücke. 7. Lebende Bilder. 8. Tod und Teufel in Sage und Sprüchwort. 9. Wunderliche Heilige. 10. Glocken. 11. Das Niclasfest. 12. Zur Ikonographie der Kreuzigung und in denselben einen Schatz von Belehrung und humoristischer Laune. [113—116]

Washington Irvings „Alhambra". Dieses Werk zeigt alle Vorzüge Irvings, stilistische Vollendung, Feinheit und Eleganz des Ausdruckes und übertrifft seine sonstigen Arbeiten an Einheit und künstlerischer Abrundung des Ganzen. Lud. Pröscholdt, der feine Kenner englischer Literatur, der das Werk in der Kollektion Spemann zu neuem, hoffentlich langdauerndem Leben erweckt, sagt richtig: Irving erzählt hier nicht bunt durcheinandergewürfelte, zusammenhanglose Skizzen, sondern jede Sage knüpft sich in ungezwungener Weise an sein idyllisches Leben in der alten Festung an. Man fühlt, daß der Dichter ganz Herr seines Stoffes ist und sich nicht künstlich in den Zauber orientalischer Märchenpoesie hineinzudenken braucht: ja, man kann ohne Bedenken sagen, daß die Phantasie allein, und wäre es auch die eines Irving, nicht vermocht haben würde, solch schwanken Traumgebilden ungekünstelte Gestalt und solch luftigem Nichts festen Wohnsitz zu geben. [110]

Der „deutsche Schriftstellertag" wird in diesem Jahre, und zwar am 10. und 11. September, in Braunschweig zusammentreten.

Vermischtes.

— Eine seltene indianische Zeremonie fand nach der „D. Rom.-Ztg." kürzlich in Boston statt, woselbst eine Deputation von Zuni-Häuptlingen aus Neu-Mexiko anlangte, um ihren Vorrath an Seewasser, dessen sie sich zu religiösen Zwecken bedienen, zu erneuern. Die Deputation war von einem jungen amerikanischen Ethnologen geleitet, der seit einigen Jahren unter den Zunis lebt und jetzt zu ihrem Stammesgenossen gemacht worden ist. Die letzte Zeremonie zur Aufnahme in den religiösen Ko-Ka-Orden hatte man ihm nur unter der Bedingung zugesagt, daß er die Häuptlinge an das Meer führe, welches nach der Zuni-Tradition der Wohnsitz ihrer Gottheiten ist und aus dessen Schoße jährlich einige Tropfen den Göttern zu Ehren ausgegossen werden müssen, um eine gute Ernte zu bewirken. Da die Zeremonie zur Empfangnahme des Seewassers durch die herbeiströmende Menge leicht gestört werden konnte, so brachte man die Indianer nach einer kleinen, der Stadt gehörigen Insel. Auf der Ueberfahrt dorthin streuten sie unter Gesängen geweihtes Mehl, das mit gestoßenen Muscheln und Sand gemischt ist, ins Wasser. Auf der Insel angelangt, stellten sich die Häuptlinge dicht ans Ufer und beteten, glaubend, daß das Wasser der steigenden Fluth ihnen entgegenkäme, um von ihnen geschöpft zu werden, ein Zeichen, daß die Götter ihnen freundlich gesinnt seien. Dann traten sie auf das trockene Land, wo sie eine Platte hinstellten, auf der sich „Gebetstöcke" — kurze Stöcke mit Federbüschen daran — befanden, in welche sie Tabakrauch aus sonderbaren Rohr-Zigarretten bliesen. Dies ist die Art, wie die Gläubigen ihre Gebete den Stöcken und durch diese den Göttern übermitteln. Die Stöcke wurden darauf ins Wasser getaucht und schließlich mit geweihtem Mehl hineingeworfen, während der oberste Häuptling den Lederschlauch, in dem vor 200 Jahren das letzte Seewasser geholt worden war, feierlich nach den vier Himmelsgegenden schwenkte und ihn von Neuem füllte. Auch noch zwei Urnen wurden gefüllt, worauf die Indianer in Prozession nach einem Zelte gingen. Die Letzten machten dabei ein brummendes Geräusch, indem sie an Riemen befestigte Stöcke im Kreise schwangen, um den Göttern damit anzuzeigen, daß die Zeremonie zu Ende sei. Im Zelte stellten sich die Häuptlinge in eine Reihe mit dem Gesicht nach Westen hin und stimmten einen letzten Gesang an, während sie wieder Mehl ausstreuten. Als Alles zu Ende war, wurde der Amerikaner pflichtschuldigst in die letzten Geheimnisse des Stammes eingeweiht, wobei sein Kopf mit Sand und Wasser bestäubt, [illegible] nkopfer von Seewasser den Göttern darge[illegible] der neue Zun von allen seinen Brüdern [illegible] ische Naivetät.) Im Schillergarten zu Blasewitz bei Dresden wollte, wie die „Post" schreibt, ein Berliner Pfingstgast am ersten Feiertage seine Zeche bezahlen und übergab dem Kellner einen neuen Fünfzigmarkschein zum Wechseln. Nach kurzer Zeit kam der Kellner zurück und gab dem Gast die Banknote mit dem Bemerken zurück: „Ausländer näm'n mer nich."

Essen, 27. Mai. Am 25. d. Mts. fand im Geschäftshause der Westdeutschen Versicherungs-Aktien Bank zu Essen deren 15. ordentliche General-Versammlung statt. Anwesend waren 20 Aktionäre, welche 453 Aktien mit 79 Stimmen vertraten. Die Geschäftsberichte wiesen darauf hin, daß auch im Jahre 1881 noch die ungünstigen Verhältnisse fortbestanden haben, unter welchen die Feuer-Versicherung bereits seit einigen Jahren leidet. Die Häufigkeit und Intensität der Brände hat daher im Verein mit den auf einen zu tiefen Stand herabgedrückten Prämien die Jahresrechnung ungünstig gestaltet; dieselbe ergiebt einen Verlust von 46,360,32 Mark, welcher von dem Kapital-Reserve-Fonds getragen wird, der sich dadurch auf 223,639,68 Mark stellt. Das am Schlusse des 1881 in Kraft befindliche Versicherungs-Kapital beträgt 939,495,583 Mark, ist also gegen das Vorjahr um rund 60 Millionen gestiegen; an Prämien sind 59,862 Mark mehr vereinnahmt und die rechnungsmäßige Prämien-Reserve hat sich um 38,136,18 Mark auf 1,130,012,28 Mark erhöht. Die Zahl der Brandschäden betrug 1209 gegen 1069 im Jahre 1880. Mehr als 10,000 Mark für eigene Rechnung kosteten 7 Schäden, darunter 3 über 25,000 Mark, wovon sich der höchste auf 29,637 Mark belief. Insbesondere haben Schäden auf industrielle Etablissements und auf größere Landwirthschaften das Geschäfts-Ergebniß ungünstig beeinflußt. Insgesammt sind an Brandentschädigungen gezahlt 1,869,399,50 Mark und reservirt 184,081 Mark, von welchen Beträgen 749,688 Mark und 106,924 Mark für eigene Rechnung gehen. Von den am Jahresschlusse schwebend gebliebenen 86 Schäden haben die meisten inzwischen ihre Erledigung gefunden. Was den Gang des Geschäfts im laufenden Jahre betrifft, so konnte mitgetheilt werden, daß dasselbe sich bisher erheblich besser gestaltet als im Jahre 1881 und daß namentlich bezüglich der Brandschäden eine erfreuliche Besserung eingetreten ist. Bei den statutengemäß vorzunehmenden Ergänzungswahlen wurden die dem Turnus nach ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und des Verwaltungsraths sämmtlich wiedergewählt.

Telegraphische Depeschen.

Scharfenstein in Sachsen, 31. Mai. Gestern Abend ist ein Wolkenbruch mit Hagelwetter über die Ortschaften Gelenau, Drehbach, Venusberg, Grießbach und Scharfenstein niedergegangen, in Folge dessen in Gelenau 10 Personen, in Drehbach 2 Personen ums Leben gekommen sind. Mehrere Personen werden noch vermißt, viel Vieh ist ertrunken, eine Anzahl Wohnhäuser, Scheunen und Brücken sind zerstört, die Felder und Straßen verwüstet. Bei Heidelbach wurde die Eisenbahn (Chemnitz-Annaberg) zerstört. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Darmstadt, 31. Mai. Der päpstliche Hauptprälat Spolverini wurde heute von dem Großherzog in Audienz empfangen.

Paris, 31. Mai. Zwischen England und Frankreich, sowie zwischen den übrigen Mächten herrscht nach wie vor vollkommene Uebereinstimmung über die egyptische Angelegenheit. Seitens der Pforte ist, wie aus London gemeldet wird, in offizieller Weise die Entsendung eines Kommissars noch nicht vorgeschlagen worden. Die Kabinette von Paris und London sind nur vertraulich von der dahin gehenden Absicht der Pforte unterrichtet worden und findet ein lebhafter Austausch zwischen ihnen über diese Entsendung, über die Befugnisse des Kommissars und über den genau bestimmten Gegenstand seiner Mission statt.

Rom, 31. Mai. Kammer der Deputirten. Der Minister des Aeußern, Mancini, erklärte, er werde am Freitag sagen, ob und eventuell wann er die Frage Vollaro's über die Politik Italiens bezüglich Egyptens beantworten werde.

Petersburg, 30. Mai. An Stelle des Gouverneurs Todleben, welcher für Warschau bestimmt ist, wurde General Obrutschew für das Generalgouvernement Wilna in Aussicht genommen.

Die Stadt Gorki im Gouvernement Mohilew ist am 29. Mai fast ganz niedergebrannt.

Bukarest, 31. Mai. Der Senat hat das Gesetz betreffend die Liquidation der Gesellschaft der rumänischen Eisenbahnen einstimmig angenommen.

Konstantinopel, 31. Mai. In der Verbalmittheilung vom 29. d. M. an die Pforte sprechen die Botschafter Lord Dufferin und Marquis de Noailles die Bitte aus, der Sultan möge eine Erklärung abgeben, 1) zu Gunsten des Khedive, 2) um zu konstatiren, daß in der Entlassung der Minister und in Befolgung der von den Englischen und Französischen Agenten ihm empfohlenen Politik der Khedive nicht gegen die Wünsche des Sultans gehandelt habe, 3) der Sultan möge Arabi Bey und die übrigen militärischen Chefs nach Konstantinopel berufen, damit dieselben ihr Verhalten rechtfertigen. Die Vertreter aller Mächte riethen dem Sultan heute, den Anträgen der genannten Botschafter Folge zu geben.

Alexandrien, 31. Mai. Wie hier verlautet, sind am Montag fünf englische Kriegsschiffe mit versiegelten Instruktionen aus der Suda-Bai ausgelaufen, welche morgen hier eintreffen sollen.

Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff

von

S. Kutschbach.

3)

Das Telegramm war von Mrs. Barlowe, der au seines alten Freundes, und lautete eben so rz als erschreckend:

„Die Aerzte sagen, daß mein guter Mann keine Woche mehr zu leben hat. Er wünscht sehnlichst, Sie zu sehen, Sie noch einmal vor seinem Tode zu umarmen. Um seines Friedens willen flehe ich Sie an, zu kommen. Ich bin von Schmerz überwältigt."

„Mein armer, guter, alter Freund!" rief Hubert it feuchten Augen aus. Die Gefühle übermannten n einen Augenblick, dann fuhr er fort: „Er liegt m Sterben! mein einziger, treuer Freund! In ner Woche schon wird er nicht mehr sein! — Doch nein, nein! Ich werde ihn vorher noch sehen, m noch einmal Lebewohl sagen und von ihm inen Segen empfangen! Ich darf keinen Augenlick verlieren, jede Sekunde wird mir so lange wie ine Stunde vorkommen, bis ich in Lancashire bin! Er hat mich geliebt wie ein Vater, — ist es zu erwundern, wenn ich für ihn die Zärtlichkeit eines Sohnes fühle?"

Eilig und in großer Aufregung rief er einen Kellner herbei und gab Befehle, ihm ein Pferd atteln zu lassen und Alles zu seiner sofortigen Abeise bereit zu halten, da er gezwungen sei, noch in erselben Nacht Chamouny zu verlassen.

Als diese Anordnungen getroffen waren, drängte ch plötzlich zwischen ihn und seinen Schmerz die Erinnerung an Lilian, und der Gedanke, daß diese rojektirte Reise nach Rom, auf welche er so glänende Hoffnungen gebaut hatte, nun durch seine Rückkehr nach England aufgegeben werden müsse.

Es war recht hart, jetzt, wo das Glück ihm noch nmal lächelte, nachdem es ihm so lange entfremdet ewesen, demselben entfliehen zu müssen, und wir ürfen Hubert wohl kaum tadeln, wenn er einen ugenblick in seinem Entschlusse schwankend wurde.

Im nächsten Moment aber stieg vor seinem Geiste das freundliche Bild seines alten Lehrers auf, über welchen der Tod schon seine Schatten gebreitet hatte, und welcher so sehnlich den Schüler erwartete, den er mit solch' väterlicher Zärtlichkeit geliebt hatte, und ohne weiteres Zögern schickte Hubert hinauf zu Lady Duncan mit der Anfrage, ob er den Damen Lebewohl sagen dürfe, da er soeben ein Telegramm erhalten habe, welches ihn bestimme, sofort nach England aufzubrechen.

Die Antwort lautete, daß er sich nur in das Wohnzimmer der Damen hinaufbemühen möge, und sein Herz schlug fast hörbar, als er dasselbe betrat und Lilian Forrester allein darin vorfand.

„Lady Duncan wird gleich erscheinen, Herr Grandison," sagte sie, indem sie aufstand, um ihn zu empfangen und ihm einen Stuhl anbot. „Ist es wirklich wahr, daß Sie sofort nach England abreisen müssen?"

„Leider ja, Miß Forrester, und zwar ist es ein recht trauriger Umstand, welcher mich dazu veranlaßt, — der herannahende Tod eines mir sehr nahe stehenden theuren Freundes," antwortete Hubert feierlich.

„Das thut mir wirklich leid", entgegnete das junge Mädchen mit Wärme. „Der Tod Derjenigen, die uns theuer sind, ist so schmerzlich, und fast möchte man die glücklich preisen, die keine Freunde besitzen, denn ihnen bleibt viel Kummer erspart."

„Allerdings, Miß Forrester doch um welchen Preis!" sagte Hubert ernst. — „Sie kennen nicht das Vergnügen, welches uns das herrliche Gefühl der Einigkeit, — welches uns die Freundschaft giebt. Ich hoffe, Sie sprechen nicht aus trauriger Erfahrung?"

„Ich? nein", — und Lilian seufzte leise, während ihre langen und dunklen Wimpern sich senkten. „Ich verlor einst eine sehr theure, mir nahe stehende Person. Ich weiß, was für ein Schmerz das ist und kann deshalb aufrichtig an dem Ihrigen theilnehmen, Herr Grandison, wenn Sie es erlauben."

„Erlauben! Miß Forrester!" unterbrach er sie mit leiser, erregter Stimme. „Glauben Sie mir, es giebt Niemanden, dessen Mitgefühl ich höher schätze, nach dem ich mich mehr sehnen könnte."

Lilian's Wangen rötheten sich. Sie schob ihren Stuhl zurück und ihre Stimme zitterte etwas, ungeachtet ihrer Anstrengung, sich zu beherrschen, als sie rasch hinzufügte:

„Ich bin überzeugt, Lady Duncan wird Sie sehr vermissen; sie freute sich so sehr darauf, die Reise nach Rom in Ihrer Begleitung machen zu können."

„Ich fühle mich sehr geschmeichelt, besonders da wir uns so kurze Zeit kennen", erwiderte Hubert sich verbeugend, doch mit einiger Verstimmung, weil sie sich selbst so gänzlich von der Sache ausschloß. „Ich weiß nicht, was ich gethan habe, um ihre gute Meinung zu gewinnen, welche mich zufrieden stellen würde, wäre ich nicht so egoistisch; wie es mich eigentlich auch freuen sollte, daß Sie wenigstens, Miß Forrester, nicht eben so sehr durch meine Abreise enttäuscht werden."

Lilian's dunkle Augen blickten ihn etwas erstaunt an; dann senkten sie sich und sie antwortete mit kaum merklichem Beben ihrer Stimme:

„Wirklich, Herr Grandison, Sie thun entweder mir oder sich selbst Unrecht Ich bedauere gewiß Ihre Abreise aufrichtig, wie auch die traurigen Umstände welche dieselbe veranlassen."

„Ich danke Ihnen, Miß Forrester", entgegnete Hubert ein wenig freundlicher. „Sie wissen nicht, wie glücklich mich Ihre Worte machen. Ich danke Ihnen herzlich dafür."

Lilian blickte nicht wieder auf, wie er doch so sehnlich wünschte, um in ihren offenen Augen lesen zu können, sondern sie beugte sich über ihre Stickerei und sagte:

„Es thut mir leid, Herr Grandison, daß Sie an meinem Bedauern zweifeln konnten. Ich zögerte natürlich, meinen Namen neben denjenigen Lady Duncan's zu stellen, da ich mir wohl bewußt bin, was meine Stellung verlangt."

„Ihre Stellung, Miß Forrester?" rief Hubert aus.

„Ich meine, weil ich doch nur eine arme Untergebene bin, welche Alles der Güte und Wohlthätigkeit Lady Duncan's verdankt. Vielleicht", schloß sie, ihn mit ihren dunklen Augen fest ansehend, „hat sie Ihnen dies noch nicht gesagt?"

„O ja, Miß Forrester, Lady Duncan erzählte mir Alles," rief Hubert, indem er aufstand und sich ihr näherte, ohne zu bedenken, wie auffallend die Veränderung seines Benehmens sein mußte. „Ich bitte, halten Sie ein!" fuhr er fort, als ihre Lippen sich zu einer Antwort öffneten. „Sie wissen nicht, wie sehr mich das Wort „Untergebene" aus Ihrem Munde schmerzt und quält. Ist nicht Lady Duncan — und würde es nicht Jedermann an ihrer Stelle sein — dreifach belohnt durch das Glück, Sie stets um sich zu haben?"

Er schwieg plötzlich, als er die Wirkung sah, die seine Worte angerichtet.

Sie hatte sich mit todtbleichem Antlitz erhoben und stand mit erstauntem, fast erschrecktem Blick vor ihm.

„Entschuldigen Sie, Herr Grandison, — ich verstehe Sie nicht," murmelte sie.

„Verzeihen Sie!" entgegnete er verwirrt, indem er einen Schritt zurückwich. „Ich habe Sie erschreckt. Ich — ich glaube, ich bin nicht bei Sinnen! Die Nachricht aus England hat mich wirklich sehr aufgeregt. — Ich bitte um Ihre Vergebung, Miß Forrester."

„Ich habe nichts zu verzeihen, Herr Grandison," antwortete sie ruhig und fügte dann hinzu, indem sie ihren Platz wieder einnahm: „Hier kommt Lady Duncan!"

„Nein, es unterliegt keinem Zweifel, sie liebt mich nicht, nicht im geringsten!" dachte Hubert schmerzlich erregt, als auch er sich wieder setzte.

Lady Duncan's Eintritt erleichterte Beider Herzen.

Sie sprach ihr Bedauern darüber aus, der Begleitung Hubert's auf ihrer Weiterreise nun verlustig zu sein und that dies mit so viel Wärme, daß man fühlte, sie spreche aufrichtig.

„Ich weiß noch nicht, wie lange ich in Italien bleiben werde, Herr Grandison," sagte sie, als er sich erhob, um zu gehen, „auch nicht, ob ich noch weiter reisen werde, in welchem Falle uns das Schicksal wieder zusammenführt. Wenn nicht, so ist hier meine Adresse in London — Wilton Crescent Nr. 12, — wo Sie stets ein willkommener Gast sein werden."

Hubert dankte herzlich für die freundliche Aufforderung und empfahl sich.

Als er sich nach seinem eignen Zimmer begab, dämmerte eine schwache Hoffnung wieder in seiner Brust, denn es hatte ihm, wie er Lilian's weiße kleine Hand beim Abschied geküßt geschienen, als

Börsen-Bericht.

Stettin 31. Mai. Wetter schön. Temp. 16 R Barom 28" 5"' Wind NW

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr loko gelb. 210—215 bez. weißer 210—216 bez, per Mai 221,5—122 bez., per Mai-Juni 216 bez., per Juni-Juli 214,5 bez., per Juli-August 206,5 Bf u. Gd., per September-Oktober 200 Bf., 199 Gd.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl 145—149 bez. ruff. 140—142 bez., per Mai 145—146,5—145 bez., per Mai Juni 144—143,5 bez., per Juni-Juli 142,5 bez., per Juli-August 141,5 bez., per September-Oktober 141,5 bez.

Winterrübsen höher gehalten, per 1000 Kgr loko per Juli-August succ. Lief. 249,5 Bf., per August-September succ. Lief. 250 Bf., per September-Oktober 253 Bf.

Rüböl fest, per 100 Klgr. loko bei Kl ohne Faß 60 Bf., per Mai 59 Bf., per September-Oktober 55,25 Bf.

Spiritus ruhig, per 10.000 Liter % loko ohne Faß 43,5 bez., per Mai 44 nom., per Mai-Juni do, per Juni-Juli 44,5 bez., per Juli-August 45,5 Bf. u. Gd., per August-September 45,5 Bf. u. Gd., per September 47 Gd., per September-Oktober 46,8 Bf. u. Gd.

Landmarkt.

Weizen 205—216, Roggen 150—156, Gerste 145 155, Hafer 146—152, Erbsen 170—180 Kartoffeln 30—33, Stroh 27—30, Heu 2—2,5.

Stettiner gemeinnützige Baugesellschaft.

Bei der diesjährigen Verloosung sind die 7 Aktien
Nr. 59, 67, 109, 322, 762, 888 u. 923
zur Amortisation gelangt und werden vom 1. Juli ab gegen Rückgabe der mit Quittung zu versehenden Aktien und der Koupons Nr 23 bis 25 nebst Talons V. Serie mit **300 Mark pro Aktie** im Komtoir des Herrn Paul Wolfram, Frauenstraße Nr. 10, ausgezahlt.

Ebendort erfolgt vom 1. Juli ab die Zahlung der am 1. Juli fälligen Zinsen mit **15 Mark pro Aktie** gegen Rückgabe des Zinsscheins Nr. 22 der V. Serie, und ist bei der Präsentation ein Nummern-Verzeichniß beizufügen.

Stettin, den 22. Mai 1882.

Stettiner gemeinnützige Baugesellschaft.

Der Vorstand.

Steinicke. Gadebusch. Georg Schultz.
P. Wolfram.

Stetin, den 30. Mai 1882.

Verpachtung des Grundstücks Elisenhöhe bei Frauendorf.

Das der Stadt Stettin gehörende Grundstück Elisenhöhe bei Frauendorf soll vom ersten Oktober d. J. bis ultimo März 1889 oder auf 6½ Jahre zum Betriebe eines anständigen Restaurationsgeschäfts anderweitig öffentlich vermiethet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht:

Mittwoch, den 7. Juni d. J,

Vormittags 11 Uhr,

im Oekonomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß:

1) jeder Bieter bei Abgabe seines Gebotes im Termine eine Bietungs-Kaution von 300 Mark zu erlegen hat,
2) der Zuschlag dem hiesigen Magistrate vorbehalten bleibt,
3) die Miethe ¼ jährlich pränumerando zu entrichten ist, und
4) der Miether eine Kaution in Höhe der einjährigen Miethe vor der Uebergabe in depositalmäßig sicheren Papieren zu bestellen hat.

Die speziellen Verpachtungs-Bedingungen können in unserem Sekretariate beim Stadthofmeister Hartig eingesehen werden.

Die Oekonomie-Deputation

Stettin, den 25. Mai 1882.

Wollmarkt — Stettin.

Der diesjährige Wollmarkt findet

am 16. und 17. Juni d. J

wie sonst auf den Paradeplätzen statt und werden auch diesmal 4 große Wollzelte zur Unterbringung von Wollen daselbst errichtet werden

In den Rosenstein'schen Wollzelten können Wollen schon vom 14. Juni cr. Morgens ab gelagert werden, während die auf den Marktplätzen zum Lagern im Freien bestimmten Wollen erst am 15. Juni, Morgens von 5 Uhr ab, aufgelegt werden dürfen.

Das Wollmarkt-Lagergeld für die auf den Markt gebrachte Wolle beträgt nach der Verfügung der Königlichen Regierung zu Stettin vom 11. September 1876 30 ₰. pro Zentner und Markt.

Die Wollmarkt-Kommission.

Der Magistrat.

Oeffentliche Kündigung der Pommerschen Landschaft.

Stettin, den 30. Mai 1882.

Auf den Antrag der betreffenden Gutsbesitzer werden den Inhabern folgende Pfandbriefe

zum 2. Januar 1882

gekündigt und zwar:

A. gegen Umtausch von Pommerschen Kurant-Pfandbriefen gleichen Betrages und Zinsfußes **sämmtliche alte 3⅓ resp. 3½%ige Pfandbriefe**

1. vom Gute **Dammhof,** Kreis Greifenberg.
2. „ „ **Dorphagen,** „ „
3. „ „ **Wildenhagen ab,** „ „
4. „ „ **Zoldekow be,** „ „
5. „ „ **Zoldekow d,** „ „
6. „ „ **Vitroese,** „ Lauenburg,
7. „ „ **Zemmen e,** „ Bütow.

B. gegen Baarzahlung des Nominal Betrages folgende 4½%ige Pfandbriefe

1. des Departements Anklam:

à **3000** *M*	9344	9345	9346	9348	9355	9359	9360	9364	9365	9366	9367	9370	9371
	9372	9373	9375	9376	9377	9378	9380	9523	9524	9526	9527	11193	11606
	11608	11610	11616	11617	11618	11636	11639	11641	11646	11652	11653	11654	11655
	11656	11657	11957	11958	11961	11962	11963	11966	11972	11986	11987	11988	11989
	11992	11993	11994	11997	11998	12000	12001	12002	12004	12006	12007	12008	12009
	12010	12011	12014	12016	12017	12021	12023	12024	12025	12026	12029	12033	12034
	12037	12142	12144	12146	12151	12158	12162	12565	12566	12577	12579	12583	13417
	13422	13435	13437	13438	13439	13440	13441	13446	13447	13448	13483	16236	16237
	16238	16239	16240	16241	16242	16243	16244	16245	16246	16248	16250	16254	16255
	16256	16257	16271	16279	16282	16283.							
à **1500** *M*	4183	4185	4190	11230	14701.								
à **300** *M*	11235	11247	11252	11282	13496	16462.							

2. des Departements Stolp:

à **600** *M*	23635.												
à **360** *M*	6766	6777	6790	6791	6800	6818	6906	6907	6908	6910	6979	7518	7519
	7520	9074	9258	10971	10974	11058	11380	12230	12306	12307	12310	12334	12335
	12336	12419	12430	12431	12435	12437	12438	12439	12 4[illegible]	12451	12778	12841	12846
	12847	12848	18003	18053	18054	18055	18061	18785	18786	18887	18889	18890	19384
	19406	19416	19544	19550	19556	19567	19568	19569	19575	19860	19861	19865	2011[illegible]
	20455	21554	21555	21610	21615	21616	21672	21732	21738	22573	22898	22916	229[illegible]
	23566	23567	23568	23570	23571	23765	23891	24740	24786	24998	25009	25580	2627[illegible].
à **75** *M*	16319.												

Sämmtliche Pfandbriefe sind spätestens am genannten Tage in koursfähiger Beschaffenheit mit den dazu gehörigen Zinskoupons Serie IX. No. 14 bis einschließlich 20 und Talons, und zwar:

die Pfandbriefe ad A. welche in Gemäßheit der Bestimmung des § 235 ad 1 des revidirten Pommerschen Landschafts-Reglements vom 26. Oktober 1857 im Hypothekenbuche zu löschen, von den Gütern:

ad 1 bis inkl. 5 zum Depositorio der Königlichen Landschafts Departements-Direktion zu Treptow a. R.,

ad 6 und 7 zum Depositorio der Königlichen Landschafts Departements-Direktion zu Stolp i Pomm.

unfrankirt, dagegen

die sämmtlichen Pfandbriefe ad B zum Depositorio der unterzeichneten General-Landschafts-Direktion

frankirt,

von den Inhabern gegen Empfang von Deposital-Scheinen einzuliefern.

Sollten **die ad A. zum Umtausch** gekündigten Pfandbriefe nicht spätestens bis zum 2. Januar 1883 zum Depositorio der genannten Landschafts-Departements Direktionen eingereicht sein, so werden die bestimmten Ersatz-Pfandbriefe nebst Koupons und Talons auf Gefahr und Kosten der säumigen Inhaber im landschaftlichen Depositorio zurückbehalten und asservirt werden.

Wenn aber die **ad B. Behufs Baarzahlung** des Nominal-Betrages gekündigten Pfandbriefe bis zu eben demselben Termine nicht eingereicht sein sollten, so wird dann die Pfandbriefs-Valuta auf Gefahr und Kosten der Säumigen im landschaftlichen Depositorio asservirt werden, **auch hört jede Verzinsung der nicht abgehobenen Valuten der ad B.** erwähnten Pfandbriefe, letzere mögen eingeliefert sein oder nicht, **mit dem Tage der Fälligkeit auf**

Wird mit einem gekündigten Pfandbriefe der dazu gehörige Talon nicht eingeliefert, so wird dadurch die Ausreichung des Deckungs-Pfandbriefes resp. die Zahlung des Kapital-Betrages nicht suspendirt, da die Kündigung den Effekt hat, daß eine neue Koupons-Serie für den Pfandbrief nicht mehr ausgereicht wird, der Talon also rechtlich seine Wirkung verliert; der Inhaber aber bleibt für einen etwaigen Mißbrauch des Talons verantwortlich.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.

von Köller.

ob ein leiser Druck derselben die seine berührt, und ein ganz besonders zärtlicher Ausdruck in ihrem freundlichen Blick gelegen hätte, als sie die Hoffnung aussprach, ihn bald wiederzusehen.

„Nun, meine Liebe, so hat uns denn unser Kavalier verlassen, und wir sind wieder ein paar arme schutzlose Reisende," bemerkte Lady Duncan, als sie allein waren. „Es thut mir recht leid, daß er fort ist, — Ihnen nicht auch, Lilian?"

„O ja, Lady Duncan."

„Fanden Sie ihn nicht recht angenehm und liebenswürdig?"

„Gewiß; ich glaube, man trifft selten Jemanden, der so begabt, so unterhaltend ist, wie Herr Grandison."

„Sie haben ganz recht; und je mehr Sie mit der vornehmen Welt in Berührung kommen werden, desto mehr werden Sie das finden."

Hier trat eine kleine Pause in dem Gespräche ein. Dann blickte Lady Duncan forschend in das schöne, jetzt so ruhige Antlitz ihrer Gesellschafterin, welche sich über ihre kleine Handarbeit beugte, und sagte: „Ja, Lilian, er ist ganz so, wie Sie sagen. Doch es ist noch mehr als nur seine Bildung und sein Geist, was mich zu ihm hinzieht, — nämlich seine grundehrliche Natur, und das wahrhaft zarte, liebevolle Gemüth, welches sich in seinen Worten und Gedanken ausspricht. Er ist eben so selbstlos und gutherzig, als er muthig ist, denn die wirklich Tapferen sind nie eitel. Ich bin überzeugt, das Weib, das einst seine Liebe erringt, wird außerordentlich glücklich mit ihm werden."

„Das glaube ich auch. Wie seltsam, daß sich dies Weib noch nicht gefunden hat."

„Wer weiß, er ist vielleicht schwer zu befriedigen, oder vielleicht war sie es," bemerkte Lady Duncan, und fügte in Gedanken hinzu: „Nein, nein Lilian mag ihn bewundern, aber ganz gewiß liebt sie ihn nicht, sonst könnte sie nicht so ruhig über die Wahl einer Frau für ihn sprechen. Es muß Jemand ältere Rechte an ihr Herz haben. Wohlan denn! So ist also mein erster Ehestiftungsversuch verunglückt — „Lilian", sagte sie laut zu dieser, indem sie sich erhob, „ich gehe zu Bett. Es ist zwar noch etwas früh, allein ich bin müder als gewöhnlich, und da uns Herr Grandison nun nicht begleiten wird, denke ich, daß wir doch morgen schon zeitig nach Rom aufbrechen wollen. Was sollen wir sonst hier noch allein thun?"

„Gut, Lady Duncan. Soll ich Sie auf Ihr Zimmer begleiten?"

„Nein, danke mein Kind. Eines der Zimmermädchen kann mir für heute einmal helfen; Sie werden auch müde sein. — Gute Nacht!"

Sie umarmte Lilian zärtlich, und ließ sie dann zu deren großer Zufriedenheit allein.

Kaum hatte sie sich entfernt, als das junge Mädchen auf sein eignes Stübchen eilte, wo es sich einschloß. Mitten im Zimmer blieb es stehen und drückte beide Hände vor's Gesicht, während seine ganze Gestalt vor Aufregung erbebte.

„Liebt er mich denn wirklich?" flüsterte sie. „Ist es möglich? — Ach, kann es denn sein? Wie gut, wie schön, wie edel er ist! Alles, alles, was Lady Duncan sagt, und noch viel mehr. Ach wenn nur — — —"

Sie hielt inne; dann warf sie sich neben ihrem Bette auf die Kniee und weinte heftig. Waren es Thränen der Freude oder des Schmerzes? Ihr Herz allein wußte dies; doch ein Lächeln spielte um ihre Lippen, als sie sich plötzlich erhob, sich dem Spiegel näherte und aufmerksam und forschend ihr Bild darin betrachtete. Dann nahm sie die Nadel aus ihrem dunklen Haar, daß es ihr wie ein wehender seidener Schleier bis auf die Kniee herabfiel. Mit kindischer Freude schüttelte sie es vor das Gesicht, bis die glänzenden Augen gleich Sternen am dunkeln Nachthimmel daraus hervorleuchteten. — Ja, sie war wirklich schön! —

„O, wenn es nur wirklich möglich wäre!" seufzte sie abermals, und wieder betrachtete sie ihr [Bild] und schob dann das Haar von der Stirn zu[rück]. Eine plötzliche Veränderung malte sich auf [dem] schönen Antlitz; es war bleich, traurig, und Thrä[nen] verdrängten das Lächeln daraus.

„Warum denk' ich daran?" rief sie vorwurfsv[oll] aus. „Nur um mein Herz auf's Neue zu quäl[en]. Wer bin ich denn, daß er mich lieben sollte, [viel] weniger noch mich heirathen könnte? nichts als e[ine] von Lady Duncan's Güte abhängige, bezahlte U[n]tergebene! Nein, ich bin wahnsinnig! — Ich [bin] schön, und er schmeichelt mir nur, wie es And[ere] vor ihm thaten, und noch thun werden, um [des] Spaßes halber. — Freundlos in der Welt u[nd] allein!" fügte sie hinzu, indem ihre ganze Gest[alt] erbebte. „Habe ich nicht schon einmal erfahr[en], wie gefährlich es ist, schön zu sein? Wie grausa[m], wie falsch, wie selbstsüchtig sind doch die Männ[er]. Und dennoch, — Herr Grandison ist nicht m[it] Lord Erwin zu vergleichen, Nein, nein — das glau[be] ich nie! Immerhin aber ist es recht thöricht v[on] mir, seine Worte, seine Blicke anders als gleichgü[l]tig deuten zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 2. Klasse 166. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 31. Mai.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 95 Mark.

(Ohne Garantie).

5 106 (150) 83 84 93 98 205 32 346 56 67 402 7 13 22 68 569 (120) 97 683 936 92
1043 108 23 27 36 251 58 60 300 66 (120) 410 38 (120) 58 (150) 96 514 39 600 16 56 76 (150) 851 63
2015 54 183 83 256 88 324 71 460 82 505 22 (150) 98 (150) 608 12 704 29 (150) 33(180) 45 (150) 893
3029 (121) 56 69 99 186 314 26 92 434 58 59 92 530 61 623 53 763 69 806 (120) 15 921 (120) 69
4013 95 163 221 30 33 81 83 320 488 (120) 574 602 55 88 (150) 766 817 28 32 34 914 83
5081 178 219 398 435 43 86 591 (240) 646 51 66 94 775 87 811 929 71
6013 90 94 186 205 10 34 301 533 76 601 45 65 714 883
7056 57 67 68 99 110 38 91 221 (120) 56 347 412 36 44 54 77 (120) 505 7 610 76 808 54 930
8029 112 (120) 82 95 207 347 71 73 90 518 22 62 93 734 91 852 988
9005 140 263 358 403 35 (120) 38 65 87 564 687 850 990
10084 86 116 60 240 58 98 347 95 99 407 22 69 98 597 667 75 98 (180) 723 75 854 (120) 75 928 (120) 29 55 71
11002 22 134 203 35 36 46 64 319 98 (150) 403 28 57 536 606 22 (120) 51 741 807 18 29 54 917 37 85
12036 149 73 204 77 368 78 449 76 (120) 514 44 81 99 661 (120) 514 44 81 99 661 (120) 73 709 (150) 80 84 810 91 95 906 54 56
13009 (120) 12 98 129 46 65 80 240 81 302 12 18 (120) 29 47 480 (180) 517 634 91 712 32 70 823 46 83
14002 20 66 68 106 28 15 252 377 403 12 42 53 90 500 703 16 17 54 80 834 42 95 (180) 982
15083 113 53 291 345 425 33 55 508 37 47 69 93 632 37 56 715 16 21 36 82 820 66 907 36 49
16008 [illegible] (150) 41 49 (120) 67 71 74 115 47 81 279 [illegible] (120) 97 405 84 93 99 509 612 48 723 28 91 860 937 58 (120)
17112 67 (180) 261 73 (120) 308 25 93 403 9 524 39 65 70 618 82 713 (240) 54 856 78 84
18018 33 75 202 (180) 22 (150) 85 512 85 608 720 (120) 60 92 912 25
19001 5 40 85 107 30 35 (120) 231 95 334(120) 416 31 630 47 60 67 763 77 803 23 49 52 (120) 76 79 922 72 83
20009 29 120 34 366 407 58 664 (120) 709 74 853 57 79
21030 86 118 433 (120) 60 501 59 70 99 630 96 706 79 88 803 12 906 53 76 88 (120)
22031 67 207 48 428 39 (120) 61 90 511 54 618 39 (120) 61 90 511 54 618 39 (150) 41 (120) 65 814 33 58 73 79 911 30 44 77 (150)
23041 50 (120) 68 93 [illegible]7 245 (120) 55 81 94 315 18 492 580 38 (120) 70[illegible] 872 905 52
24022 28 (120) 87 104 42 49 59 227 54 62 81 82 327 48 71 528 619 34 64 701 85 806 19 33 57 66 76 946
25138 4 205 51 78 320 21 (150) 430 509 15 31 50 51 95 616 762 93 800 926 43
26060 90 160 62 216 28 98 328 470 543 50 618 39 47 723 54 69 78 84 898 903 6 8
27014 16 123 (150) 230 35 38 316 55 71 80 90 414 (120) 620 36 62 91 (150) 707 805 35 67 906 19 56 80 88
28034 107 40 211 45 74 309 18 (120) 429 88 92 530 656 73 825 53 82 88 908 87
29006 66 77 94 95 103 232 [illegible] (150) 65 (120) 92 99 422 39 86 (240) 510 35 40 63 64 629 52 57 (120) 66 719 46 58 844 67 929 (120) 40 61 78
30011 67 86 176 86 222 38 502 35 37 (120) 69 94 415 26 523 40 46 57 75 (120) 6[illegible] (120) 700 15 78 832 918 33 57 59 95 [illegible] (120)
31132 212 (120) 51 333 49 419 46 602 45 79 863
32055 83 105 15 26 (120) 95 247 94 318 23 429 38 59 601 2 70 96 710 817 985 (120)
33045 79 81 133 (120) 53 55 91 296 338 77 458 63 64 91 662 701 26 39 51 66 947 58 59
34020 (150) 26 (120) 76 107 91 225 49 465 89 (120) 511 (150) 623 47 727 (120) 62 884 915 51 99
35018 21 47 69 92 93 101 97 244 69 312 87 414 52 554 628 (180) 64 82 95 758 82 906 53 76
36204 9 61 95 356 81 414 27 86 96 550 (120) 618 24 48 (150) 827 64 982 93
37024 25 (150) 41 68 112 17 36 80 250 58 (120) 89 307 400 87 93 624 36 713 60 858 971 76 (120)
38107 20 234 38 309 15 59 63 509 87 98(120) 616 28 732 91 94 844 68 70 940 45 61 97
39036 39 44 102 48 51 283 (120) 314 59 69 72 (240) 78 417 529 49 (150) 91 94 (120) 96 878 902 21
40009 15 (120) 99 158 69 72 274 (120) 335 36 401 30 36 (150) 80 537 53 618 20 68 91 96 703 890 941 54
41006 68 (150) 122 25 (120) 86 206 19 44 59 64 97 326 31 58 61 417 (180) 19 45 504 600 22 72 756 68 77 821 68 (120) 83 (180) 913 (120) 53 59 63
42112 13 77 98 331 433 43 46 548 67 90 95 669 728 70 864 89 929 96
43004 41 168 409 13 15 486 89 520 617 81 716 (150) 837 94
44025 38 88 (120) 121 26 (120) 231 81 500 3 12 423 62 75 82 92 537 66 606 63 726 63 65 84 810 (120) 63 80 905 15 27 (120) 31 45 55 58 84
45063 118 (120) 23 40 56 206 27 29 300 36 405 74 623 786 (180) 821 904 71
46008 62 146 80 (150) 217 37 88 308 33(120) 54 401 522 694 731 821 996
47079 100 220 86 449 78 539 610 16 17 734 917 46 (120)
48045 47 53 64 70 (150) 99 245 73 74 329 64 (120) 404 15 26 63 98 524 89 613 70 96 714 59 884 987 90
49085 (120) 92 156 204 83 364 407 595 645 747 71 83 (120) 833 67 76 908 19 65 97
50093 117 30 32 65 71 89 (180) 91 (120) 267 71 496 605 30 41 48 73 853 87 909 37
51009 55 70 116 63 (120) 206 85 337 61 423 25 56 78 99 (120) 508 25 61 627 98 716 74 815 30 (120) 83 997
52006 57 123 59 223 305 36 48 70 748 71 75 76 81 853 59
53003 (120) 12 128 55 (120) 58 98 207 40 73 379 465 (120) 72 96 547 98 612 55 746 51 67 74 84 806 (150) 29 99 923 35 (150) 86
54101 19 60 292 392 (150) 532 (150) 601 62 (120) 754 56 93 897
55007 (180) 34 46 85 87 143 (120) 50 (120) 79 97 210 305 64 (150) 66 68 73 540 60 76 606 94 799 820 21 30 53 937 54 85
56161 209 373 91 418 85 560 686 727 802 93 934 54
57096 (120) 126 27 77 78 209 19 32 59 79 92 393 96 478 566 667 96 99 786 93 860 86 91 921 (180) 99 (120)
58022 82 211 24 311 53 68 73 98 406 12 27 56 83 575 614 26 60 862 919 26
59011 23 47 86 119 38 (180) 245 67 84 382 474 574 694 705 41 47 (120) 54 89 826 30 50 (150) 88 (120) 920 61
60003 58 348 61 448 60 67 72 93 510 23 34 628 36 40 44 81 725 (150) 55 851 64 990 91
61014 73 74 93 203 496 504 57 (120) 70 653 85 97 785 802 61 73 901
62066 97 120 28 200 7 63 65 (180) 80 312 34 88 419 58 78 547 75 (180) 775 833 44 (120) 902 54 59 72
63002 39 40 104 40 214 64 339 56 80 417 18 624 50 747 806 906 7 20 39 87
64014 45 41 173 74 94 224 332 48 99 425 79 673 78 88 709 825 52 81 909 57 73 (120)
65153 61 (120) 80 215 306 63 (120) 98 (120) 412 (180) 38 42 61 72 79 518 26 64 601 5 24 89 749 51 931 (240) 91
66043 (120) 74 82 110 68 204 79 321 417 78 534 60 604 7 14 66 719 811
67030 (120) 65 166 98 244 481 85 89 95 616 21 44 704 15 27 77 802 58 904 (120) 26 (120) 46 53
68171 76 285 336 85 425 503 10 65 739 62 (120) 86 813 900
69022 66 76 79 156 59 83 (120) 252 59 84 322 433 515 71 616 77 97 712 49 54 (120) 827 913 (120) 59 76 79
70059 62 100 73 80 314 52 403 19 39 88 573 89 758 865 75 904 91
71041 75 231 43 72 74 343 493 532 605 93 741 64 809 34 88 953 86
72073 117 26 (120) 259 317 95 98 474 (120) 531 (240) 32 631 78 79 840 61 900
73043 (120) 75 93 146 58 253 (240) 72(120) 326 98 485 611 20 61 721 30 48 91 850 61 919
74042 43 49 260 79 393 481 83 503 83 (120) 601 53 65 73 730 (120) 62 93 817 19 951
75039 110 210 (150) 319 31 430 41 46 573 613 63 718 46 75 866 916 84 (120)
76012 83 158 64 215 (120) 30 83 341 408 9 530 44 618 23 723 50 931 62 90
77008 (120) 36 148 263 314 (120) 413 94 514 71 766 72 74 (120) 858 77 90 984
78043 72 83 (150) 91 136 58 98 277 327 62 400 66 41 (120) 562 (180) 615 27 41 87 711 90 887 943 49
78138 41 43 47 61 251 310 51 (120) 419 542 71 75 81 615 30 63 733 42 (240) 54 828 90 903 21 96
79138 41 43 47 61 251 310 51 (120) 419 542 71 75 81 615 30 63 733 42 (240) 57 828 90 903 21 96
80008 246 48 345 456 522 56 684 701 50 93 935 29 79 (180)
81043 69 91 165 66 79 203 97 310 35 47 61 405 56 615 60 89 714 16 21 83 817 908 40 63
82001 20 72 194 (240) 240 (120) 55 42 301 36 49 73 467 69 87 92 572 (150) 686 707 26 64 872 965 96
83003 40 103 5 61 235 340 410 55 83 89 (120) 521 614 26 69 88 730 39 59 811 21
84049 90 148 507 609 (120) 30 702 88 829 31 33 49 71 82
85031 40 96 204 7 29 371 81 401 35 39 43 98 585 633 76 81 779 84 849 979 86
86095 131 52 293 395 405 41 73 531 57 95 620 709 46 48 932 (120) 68
87211 308 14 79 92 424 67 537 93 620 60 704 25 30 43 46 99 850 76 921 59 70
88024 29 42 51 87 100 28 212 (120) 90 93 362 (120) 78 401 (120) 12 42 87 549 82 612 (120) 30 40 69 870 925 (120) 69 96
89010 27 83 104 26 29 43 46 302 81 403 12(150) 86 99 500 24 66 644 57 86 757 802 88 910 31
90001 122 226 43 45 86 337 438 99 520 (120) 48 64 661 81 720 863 64 907 23 45 (150)
91038 138 (150) 50 76 85 (120) 89 208 44 54 81 95 464 70 541 627 84 789 818 963
92057 143 227 87 89 301 (150) 36 51 440 93 662 93 751 (120) 65 86 992
93066 (120) 71 79 110 17 61 (150) 213 23 51 (120) 98 384 87 428 48 86 503 25 68 648 58 706 (120) 51 (150) 74 82 964 94 97
94040 147 64 75 371 79 410 (120) 97 700 7 44 858 78 (120) 93 99